

Entomologisches Allerlei XIII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main,

(Fortsetzung)

Coenonympha arcania L.

Die Verbreitung dieser Art erstreckt sich nach Seitz I über ganz Europa außer Britannien, von Skandinavien bis zum Mittelmeer und von Spanien und Frankreich bis zum Schwarzen Meer und Armenien. Bei den Faltern soll an Zahl das männliche Geschlecht erheblich überwiegen, auch sollen die Weiber später in Erscheinung treten als die Männer. Was die Entwicklung anbelangt, so nimmt Lederer, (Handbuch, Band I) eine, Prof. Dr. Pabst (Krancher 1902) dagegen zwei Generationen an. Die Flugzeit erstreckt sich in der Hauptsache wohl auf die Monate Juni bis August. Die Angabe Lederer, die Eiablage sei in der Gefangenschaft leicht zu erzielen, fand ich in vollem Umfange bestätigt. Das Ei wird von Hugo Skala-Nikolsburg (Krancher 1910) als annähernd kugelig, verhältnismäßig sehr groß, glänzend, blaßgelblichgrün, später blaßolivbraun, beschrieben. Ich habe in meinen Notizen die Eier als „weißlich“ bezeichnet. Sie werden an Grashalmen abgesetzt. Überwinterungsstadium ist die kleine Raupe, wahrscheinlich nach der zweiten Häutung. Insgesamt kommen nach meiner Feststellung wohl überhaupt nur drei Häutungen in Frage. Die junge Raupe nimmt im Herbst nur wenig Nahrung zu sich, frißt aber auch im Winter an warmen Tagen hier und da etwas und macht mit der Überwinterung sehr zeitig im Frühjahr Schluß. Man findet die Tiere hauptsächlich in lichten Laubwäldern und auf grasigen Waldstellen; ich stellte die Art aber auch in großer Zahl längs der Bahn fest, wo Heidekraut und Krautpflanzen aller Art üppig wachsen, und ganz vereinzelt kleine Eichenbüsche und desto mehr Grasstellen zu finden sind. Als Futterpflanzen finde ich *Melica*-Arten angegeben. Die Verpuppung erfolgt nahe der Erde an Halmen, Stengel oder Steinen. Die Puppe ist eine Hängepuppe. Die Dauer des Puppenstadiums finde ich mit 2—3 Wochen angegeben. Ich stellte in drei Fällen fest: 7.—25. XII., 26. XII.—9. I. und 24. I.—15. II.

Am 6. VI. 31 fing ich mir bei Mitteldick 17 Falter, denen ich ein großes Einmachglas mit Papiereinlage und Gazeverschluß als Wohnung anwies. In ihm fand ein Wasserfläschchen mit Grashalmen und Blumen aufgestellt, und außerdem hängte ich an einem Wollfaden einen mit Zuckerwasser getränkten Wattebausch hin-

ein, so, daß er sich an die Glaswand anlehnte. Das Glas selber fand nun an einem Nordostfenster Aufstellung, derart, das der Wattebausch stets auf der Fensterseite hing. Denn hier wurde er von den dem Lichte zustrebenden Faltern eher gefunden und demgemäß lebhafter in Anspruch genommen. Bereits am 10. VI. konnte ich die ersten Eier an Grashalmen feststellen, und schon zwei Tage später der „Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen“ die ersten 40 zur Verfügung stellen, ohne damit den vorhandenen Vorrat völlig in Anspruch genommen zu haben. Die Eiablage ging nun weiter. Bis zum 27. VI. konnte ich eine Copula nicht beobachten. An diesem Tage lebten nur noch drei Falter, die ich in Freiheit setzte. Die ersten Räumchen schlüpfen mir am 19. VI., und von da an hielt das Schlüpfen bis zum 3. VII. an. Die Dauer des Eistadiums wird man hiernach mit 9—10 Tagen annehmen dürfen, wobei man wird voraussetzen müssen, daß in den letzten Tagen vor dem 27. VI. keine oder nur noch vereinzelt unbefruchtete Eier abgelegt worden sind. Die Eischalen wurden von den Räumchen bis auf einen kleinen Rest verzehrt. — Ich wendete auch hier die Einzel-Gläs'chenczucht an, bei den ersten 10 Räumchen von Anfang an, bei den danach schlüpfenden Tieren erst später. Sie hielt ich bis dahin in größeren Partien in Blechschachteln mit Papiereinlage und führte sie dann nach und nach in Gläs'chen über. Als Futter reichte, ich verschiedene Grasarten, von denen trockene, junge Gräser bevorzugt wurden. — Ganz allgemein gesagt, die Zucht verlief recht ungünstig. Ich hatte mir vorgenommen, die Raupen durchzufüttern, sie also nicht zu überwintern. Das wäre wahrscheinlich mit weit besserem Erfolge gelungen, wenn nicht die Herbstkühle für alle solche Versuche dann eine große Gefahr bürge, wenn man keinen Ofen zur Verfügung hat, sondern von der Zentralheizung abhängig ist, auch Heizung mit Glühbirne, also schon mehr Treibzucht, nicht in Anwendung bringen will. Die Zimmer waren anfangs Oktober recht kühl, man mußte aber immer noch mit einer Wiedererwärmung der Außentemperatur rechnen, weswegen die Inbetriebnahme der Zentralheizung begreiflicher Weise immer und immer noch etwas hinausgezögert wurde. Während solcher Zwischenzeiten stellen sich nun bei Raupen, die normalerweise überwintern, sehr schnell Nachlassen der Nahrungsaufnahme und überhaupt intensive Überwinterungsgelüste ein, ein Bann, den bei späterer Erwärmung des Zimmers zu brechen äußerst schwer ist, viel schwerer jedenfalls, als bei Verhinderung der Abkühlung im Zimmer den Raupen durch reichliche

Fütterung die Überwinterungsgedanken wegzuschmeicheln. Bei dem vorzeitigen Übergang von der erst einmal begonnenen Winterruhe zur Wiederaufnahme des Fressens und Wachsens geht die Mehrzahl nach und nach zugrunde. Als ungünstig wirkender Faktor kommt nun noch die Fütterung solcher aus dem Winterschlaf herausgerissenen Tiere mit Heu (siehe das bei *Satyrus dryas* Sc. geschilderte Verfahren) hinzu. So habe ich denn von 60 Raupen, die ich für mich behielt, nur drei Falter erzielt, die am 25. XII., 9. I. und 15. II. schlüpfen. Leider sind sogar einige Puppen abgestorben.

Ich will nun noch die genaue Beschreibung des Zuchtverlaufs bei einer von Anfang an im Einzelgläschen gehaltenen und daher genau kontrollierten Raupe, der Nr. 9, mitteilen: Am 24. VI. 31 aus dem Ei geschüpft, häutete sie sich am 8. VII. zum erstenmale und schickte sich am 10. VIII. zur zweiten Häutung an, die sie am 12. VIII. vollzog. Anfang Oktober setzte die bereits erwähnte kritische Zeit des nicht geheizten Zimmers ein, weswegen auch Raupe 9 die Nahrungsaufnahme einstellte; erst am 27. X. konnte ich wieder Fraßfähigkeit feststellen. Am 22. XI. endlich schickte sich das Tier zur dritten und letzten Häutung an, wobei ich wie auch bei weiteren Raupen feststellte, daß die abgestreifte Haut nicht verzehrt wurde. Am 22. XII. bekundete die Raupe Verpuppungsgelüste, und am zweiten Weihnachtsfeiertage, dem 26. XII. also, war die Verwandlung beendet. Am 9. I. 32 schlüpfte der Falter, nach 15 Tagen also.

Auch diese drei Falter stehen einem Satyriden-Spezialisten unter den unter *Satyrus dryas* Sc. angegebenen Bedingungen zur Verfügung.

Coenonympha pamphilus L.

Nach Seitz I ist diese Art durch ganz Nord- und Zentral-europa bis nach Vorderasien, Turkestan, Ferghana und Persien verbreitet; sie kommt auf Wiesen und Grasplätzen, an Bahndämmen usw. vor. Die Flugzeit ist sehr ausgedehnt. Man hat die Falter in den Monaten März bis Oktober fliegen sehen, und Julius Stephan-Reinertz berichtet (Iris 1923), daß man in wärmeren Lagen während des ganzen Sommers sämtliche Entwicklungsstadien finden könne. Die Art soll denn auch nach Lederer (Handbuch Band I) in wärmeren Gegenden in 2—3 Generationen auftreten. Vorbrodt (Schm. der Schweiz) sagt zur Frage der Generationen: „Von der ersten Generation wachsen ein Teil der Raupen sehr rasch und liefern die Falter im August, ein Teil aber überwintert. Auch die

Raupen der zweiten Brut überwintern . . .“ — Die Eiablage ist in der Gefangenschaft recht leicht zu erzielen. Die Eier werden an Grashalme, in der Gefangenschaft aber auch an die Gaze abgelegt, die von den Faltern hier und da wohl gar bevorzugt wird. Die Dauer des Eistadiums finde ich mit 9—10 Tagen angegeben. Nach meinen Beobachtungen kommt auch 7—8tägige Eidauer vor. Als Futterpflanzen werden aufgeführt *Anthoxanthum*, *Cynosurus*, *Nardus*, *Poa* und andere Gräser. Die Dauer des Raupenstadiums gibt Lederer (Handbuch I) für die Sommergeneration mit ca. 6 Wochen an. Überwinterungsstadium ist die Raupe, und zwar soll nach Julius Stephan-Reinerz (Iris 1923) bald die kleine, bald die halbwüchsige Raupe überwintern. Man erbeutet die Raupen nach Grabe-Dortmund (I. E. Z. Guben) durch Kratzen aus Graspolstern, und zwar am besten nach der Überwinterung, im Frühjahr. — Die Verpuppung findet an Halmen usw. nahe dem Erdboden statt, die Puppe ist Hängepuppe. Die Dauer des Puppenstadiums finde ich mit zehn Tagen (Grabe) und zwei bis drei Wochen (Vorbrödt) angegeben. Die Copula wurde von Franz Hollas-Teplitz-Schönau (Ent. Anz.) nachmittags beobachtet; beim Flug trug das Weib den Mann. Die Zucht bezeichnet Lederer als leicht und fügt hinzu, daß man die überwinterten Raupen bereits nach dem ersten Frost ins warme Zimmer nehmen könne.

Am 6. und 10. VI. 31 fing ich mir bei Mitteldick zehn und sechs Falter, die ich in genau derselben Weise unterbrachte wie die von *arcania*. Die ersten Eier fanden sich am 10. VI. und am 14. VI. konnte ich deren bereits ca. 40 entnehmen, aus denen die Räumchen in der Zeit vom 17.—23. VI. schlüpften. Die Eiablage ging dann weiter bis etwa Ende Juni. Aus allen abgelegten Eiern bis auf zwei oder drei gingen die Räumchen hervor. Von ihnen stellte ich einen beträchtlichen Teil der „Sammelstelle für Entomologische Beobachtungen“ zur Verfügung, den Rest zog ich selbst und verfuhr dabei genau, wie ich das bei der Zucht von *arcania* geschildert habe; und auch hier machten sich die daselbst näher dargelegten ungünstigen Umstände unangenehm fühlbar, wenn ich auch feststellen konnte, daß die Raupen in der kritischen Zeit sich weit leichter zum Fressen überreden ließen. Die Zucht mißglückte denn auch nicht ganz so gründlich wie die von *arcania*: Ich erzielte von etwa 60 Räumchen doch wenigstens acht Falter. Auch hier sind mir einige Puppen abgestorben.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerlei XIII. 145-148](#)